

## Das vieltausendmalige „z'good“

von Franz Wartner

Dieses „Fremdwort“ suchst du in einem Wörterbuch vergeblich. Den alten Mitterfelsen aber klingt es vertraut. Und die sehen in der Erinnerung nochmals ihren braven Mesner, den Kaiser Karl: Wie er in „St. Georg“ bei allen „Frühmessen“, Ämtern, Engelämtern, Hochämtern mit dem Klingelbeutel die Runde machte. Nur die Trauergottesdienste blieben ausgenommen: Da mußten die Leute nach vorne kommen zum „Opfergang“, und „daß man gesehen wird“.

Auch der Klingelbeutel hat schon lange ausgedient: das purpurne Säcklein am roten Stangl, mit Messingreif oben und einem Glöckl darunter. Der Karl hat ihn stets in würdiger Form getragen. Bei den Bankreihen aber hat er ihn leichthändig ausfahren lassen bis zur Bankmitte, den Betern dicht an der Nase vorbei. Und sollte von denen einer eingeknickt sein: das Glöckl weckte und mahnte.

Der Rundgang verlief stets gleich: Von der Sakristei zur Linken ging es, vor den Altären vorbei, hinüber zum „Tabakkammerl“, dem Stamplatz gestandener Männer. Da wäre vor dem Tabernakel eine tiefe Kniebeuge angebracht gewesen. Doch Eile und Gewohnheit verkürzten sie auf einen ausholenden Schritt mit fließendem Einknicken dabei. – Nach dem „Kammerl“ ging es auf der „Mannerseit'n“ von vorne nach hinten, dort, wo sich unter der Empore die vielen „Steher“ drängelten. Auch die beiden Emporen wurden nicht ausgelassen. Zuletzt ging es auf der „Weiberseit'n“ wieder nach vorne zur Sakristei. – Die alten Seitenbezeichnungen dürfen nicht abwertend ausgelegt werden. Das Volk hat sie selbst erfunden und hat sich lange auch an diese Aufteilung gehalten. Dabei war in „St. Georg“ nicht, wie vielfach in anderen Kirchen, eine trennende Mittelwand durchgezogen; die Bankmitte war lediglich mit leicht hervorstehenden Mittelkonsolen angezeigt. Auch die

Schulkinder waren von Anfang an an diese Ordnung gehalten.

Nun war es Brauch und für den Mesner eine Selbstverständlichkeit, daß er sich für jedes Scherflein und bei jedem Geber gut hörbar bedankte. Doch bei so viel eng zusammengedrängten Spendern und bei der Zügigkeit des Sammelns war selbst für ein nur zweisilbiges Dankeswort nicht

die Zeit. Und so hörte man wohl an die hundertmal das kurze, deutlich vernehmbare „z'good“ - „z'good“ - „z'good“ - „z'good“ . . . Die Hiesigen haben es verstanden, der Fremde nicht; dem war und blieb es ein nicht erklärbares Code-Wort. Dabei hätte ihm doch jeder Waldler sagen können, daß es nur ein verkürztes „Vergelt's Gott“ bedeutet.



„St. Georg“ um 1930 mit Kanzel, altem Gestühl, neuromanischen Seitenaltären, Buntfenstern, alten Figuren am Hochaltar, alten Kreuzwegtafeln. Die erhöhten Konsolen in der Mitte bilden die Trennung von „Manner-“ und „Weiberseit'n“. Aufnahme: Wüst - Slg Christl Jakob



„St. Georg“ der 70er Jahre: Bis auf Kanzel, Gestühl und „Speisegitter“ fast wie heute. Deutlich zu sehen: die „Manner-“ und „Weiberseit'n“. Foto: H. Stolz